

Ode an Lulu

Daß ich Silber sah, das Lautlose Deiner Füße und Samt,
seltsamen, von Dir, über der Anmut der ädrigen
Arme,

Oh! . . . Von jungen Blumen war ich der Hüter, von Deinem
Schnee, der warm und singend war.

Größer baute ich Deinen Leib und Fieber, Tau schüttete ich
über Dein Blut, dem blühenden, wenn Du lagst (!)
zuckend am Staub meiner Füße mit dem gellenden
Schrei: Erbarme!

Süß besang Dich meine Versunkenheit, die Melodie meiner
Seele klang Dir wie Atem im brennenden Haar,

Enthülltes verlangend . . . In dem großen Abend der Land-
schaft die blauen Fenster so schön im Schein,

Davor: Du junger Mond, Du Leib, Du Stern über die Hügel
der Decken rollend mit dem silbernen Aufgang
der schmalen Brüste,

Du Brunnenschale voll Blau, Du See mit dem Marmor-
geländer, ich trug in Dich den dunklen Duft von
meinem Traum und bunten Wein,

Dein rauschendes Herz blutete Blut über mich und Dein
Gefühl schrie nach der Brandung meiner hellen
Küste.

Mit Dir, oh namenloses süßes Allein, entrückt den grellen
Lebenden, überwölbt von Deinen Wiesen,

Langsamer Wuchs in die Nacht, überregnete von den Ge-
beten Deiner Geilheit, bewußtseinlos, nur Tier
an Tier,

Blut dunkle Zeichen brennend, nicht Ich, nicht Du, nur
Zweiheit-Einheit, Ineinanderfließen,

Ein Reif, geglüht, gereift. Oh sel'ger Schmerz im Hirn, da
ich Dein Silber sah und jungen Purpur, daß ich
„Ich“ war und „Wir“ . . .

Von Dir will ich Süßes rufen und einen Ring von Innigkeiten,
von Dir will ich Fieber reden, einen Kranz von
leuchtenden Sternen

Schütten Dir über den gefalteten Schoß. Von Dir kommen
die kleinen Wunder der Wärme, die über den
Haaren brennen,

Von Dir, dem Indien der Dschungeln, dunkeln die goldenen
Gifte in's Blut, ich blühe schon, zitternd über dem
Dunst Deiner Zisternen,